

L: Apg 15,7–21 Ev: Joh 15,9–11

... DIE VOLLKOMMENE FREUDE?

"Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet in meiner Liebe bleiben ... Dies habe ich zu euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird."

Aber was sind die Gebote, die zur vollkommenen Freude führen? So einfach ist diese Frage scheinbar nicht zu beantworten, und war es offenkundig nie - wie uns der Text der heutigen Lesung zeigt.

Freude erleben wir, wenn wir uns gemäß unserer Natur entfalten können. Wenn wir auf Gottes Wegen gehen, sollen wir diese Freude erfahren, die wahre Lebenslust, die zugleich himmlische Lust ist. So wird das in einem alten Kirchenlied ausgedrückt, ein Schlusslied, am Ende der Messe: "In die Welt hinaus ins Leben folgt mir nun des Himmels Lust".

Eine himmlische Lebenslust, wenn Leben sich gemäß der inneren natürlichen von Gott gegebenen Ordnung entfalten kann, ungehindert, unverfälscht, spielerisch und gleichzeitig faszinierend (z.B. zu beobachten - wenn sogar manche Tiere sich vom nackten Daseinskampf lösen können und in spielerische Aktivität übergehen: Möwen, die offenkundig aus reinem Spaß an der Freude im Wind segeln ...)

Wer dagegen gegen das Naturgesetz lebt, der schädigt sich selbst. Es ist also gut, diese innersten Gesetze des Lebens zu kennen und zu beachten, damit ein Leben in Freiheit und Freude gelingen kann.

Für den Menschen, der zugleich ein Kulturwesen ist, ist es nicht so einfach diese innersten Gesetze des Lebens, die zugleich die göttlichen Gesetze sind, von Gesetzen, Geboten und Richtlinien, die lediglich kulturelle Bildungen des Menschen sind, zu unterscheiden. Wenn es hier zu einer Verwechslung kommt (wie es sehr häufig geschieht), dann kann es sehr rasch sein, dass man Gebote und Gesetze keineswegs mehr als Weg in die Freude erfährt, sondern als Fessel, die das Leben einengt und traurig macht. Das geschieht auch dann, wenn man religiöse Gesetze (vom Menschen formulierte Gesetze) mit den Geboten Gottes gleichsetzt.

Aber hier beginnt bereits die Schwierigkeit? Was sind religiöse Gesetze, und was ist dagegen Gottes Gebot. Welchen Stellenwert haben religiöse Gesetze (die ja auch durchaus ihren Sinn haben), welchen Stellenwert hat dagegen das göttliche Gebot?

Vielleicht ist hier ein Wort Jesu hilfreich, dass er an einer anderen Stelle gesagt hat. Darin geht es um die rechte und die falsche Sorge. Es findet sich in der Bergpredigt: "Fragt nicht, was sollen wir essen, was sollen wir trinken, was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden ..." und zuvor: "Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung, und der Leib wichtiger als die Kleidung?"

Selbstverständlich brauchen wir etwas zu essen, aber wir brauchen (im Unterschied zu den Juden, die sich an das mosaische Gesetz halten) keine religiöse Frage daraus zu machen. Wir essen, was auf den Tisch kommt - es geht lediglich darum, das Leben zu erhalten. Dasselbe gilt für die Kleidung: Zumindest in unseren klimatischen Regionen, brauchen wir schon etwas zum Anziehen. Was wir anziehen soll keine religiöse Frage sein. Paulus gibt den Tipp: Zieht euch anständig an, damit ist gemeint, so wie es die jeweilige Kultur als anständig empfindet. Christen sollen nicht durch unangepasste Äußerlichkeiten auffallen, sondern durch ihre Güte.

Und dasselbe gilt auch für die Gestaltung der Versammlung der Christen: Das Entscheidende ist die Versammlung um die Ganzhingabe Jesu, um selber zur Hingabe befähigt zu werden (Eucharistie). Die Ausgestaltung der Feier ist wie das Gewand - zeitbedingt und veränderbar.

Gerade diese Unterscheidung fällt den religiösen Menschen nicht leicht, weil die äußeren Formen auch Halt und Sicherheit geben. Auch dann noch, wenn die Substanz längst verloren ist (darin besteht auch die Gefahr). Es ist dann nicht leicht, sich von altehrwürdigen religiösen Formen zu verabschieden. Wir müssen uns vor Augen halten, dass es für viele der frühen Judenchristen nicht leicht war, die Beschneidung nicht mehr als wesentlich für das Heil zu betrachten. Da mussten erst Mauern in den Köpfen eingerissen werden.

Es brauchte Zeit, bis man das Neue wirklich zulassen konnte, das Neue, das im Grund nichts anderes ist, als das Leben und das Gesetz des Lebens in seiner befreienden und frohmachenden Ursprünglichkeit.

Und wie wir am Text der Lesung heute sehen (bzw. hören) konnten, hat man auch nicht gleich alles gewagt. Neben substanziellen Verboten (Enthaltung von Götzenopferfleisch (=Götzenopfer) und Unzucht) behielt man auch noch religiöse Verbote bei, die man erst später fallen ließ. Wir dürfen uns - trotz des apostolischen Verbotes des Blutgenusses - das Blunzengröstl schmecken lassen. Der Weg in die Freiheit ist ein langer (wie der Weg der Israeliten aus Ägypten ins Gelobte Land).

Wer aber endlich dort angekommen ist, dass er begriffen hat, was das Gebot Jesu ist, und beginnt es zu leben, der erfährt die vollkommene Freude, die Jesus verheißen hat.